

Hamburg, „Diskurs“ am 01.10.2019, GLS Bank, Düsternstraße 10
Reflexion Martin

Wenn ich heute über den Abend am 01.10.2019 nachdenke, dann bin ich zunächst sehr zufrieden, dass ich hier war, dass wir hier waren. Ich habe ein bisschen mehr verstanden, was vor allem Herr Lutz an Kritik vorbringt. Ansonsten bin ich sehr mit der Emotionalität aller Beteiligten beschäftigt. Schon die Ausschreibung hat deutlich gemacht, dass es um eine wertende Auseinandersetzung, weniger um das gegenseitige Zuhören und den aktiven Austausch geht. Nun war mir dies im Vorfeld schon klar, so dass ich mit dem Ziel nach Hamburg gefahren bin, das Konzept in seinen Grundwerten vorzustellen – eher für diejenigen, die an diesem Abend kommen, um sich zu informieren.

Mein Vorgehen hat bei den anderen Redner*innen zunächst für Irritation gesorgt, weil diese von der Diskussion von Fallgeschichten, die ich vorab geschickt hatte, ausgegangen waren. Dies war ein Wunsch an die Vorgehensweise am Abend gewesen, der ich nicht gefolgt bin. Außerdem bleibt noch anzumerken, dass das Plakat, welches in Hamburg ausgehängt worden war, Fr. Böddinghaus abbildete, nicht vorrangig auf das Thema oder die Referent*innen ausgerichtet war. So wirkte es auf mich ein bisschen wie ein Werbeplakat. Das Thema Konzept NA polarisiert in HH, wie in den Publikationen erneut sichtbar geworden ist. Dies wurde in der Einladung von Frau Böddinghaus sichtbar. Das ausgesprochene Ziel war der Nachweis, dass das Konzept Neue Autorität Kinderrechte missachtet und verletzt. Insofern gab es vorab ein Bild von Pro und Kontra. Fr. Böddinghaus nahm kurz darauf in ihrer Anmoderation Bezug, letztlich aus meiner Sicht im Sinne einer Rechtfertigung.

Für viele war allein die Besetzung ein Grund zur Kritik. 3 oder gar 4:1 war wohl ein Anlass, sich am Abend zu zeigen, zu beteiligen. Das hat dazu geführt, dass mehr als die Hälfte der Anwesenden im Raum dem Konzept positiv zugewandt waren. Ich schreibe das so, weil dies sicherlich auch atmosphärisch einen Unterschied gemacht hat. Im Raum schien mir eine gewisse „kampfbereite“ Haltung vorhanden zu sein, die sich in den späteren emotionalen Beiträgen ausgedrückt hat.

Die z.T. sichtbar weite Anreise der Beteiligten wurde sehr wohl von Frau Böddinghaus wahrgenommen. Die Einladung war freundlich und einladend, Getränke und Brezeln waren vorbereitet, der Raum mit guter Atmosphäre und schönem Blick im 5. Stock.

Ich habe dann mit meinem Beitrag nach der Einführung von Frau Böddinghaus begonnen, danach Herr Dierbach, Herr Lutz und Frau Klioba. Die Aneinanderreihung der Vorwürfe und Interpretationen wiederholte sich aus meiner Sicht und wurde in einer Sprache formuliert, die z.T. als polemisch, anklagend und entwürdigend wahrgenommen werden konnte.

Insbesondere der letzte Beitrag von Frau Klioba war aus meiner Sicht diesbezüglich stark belastet und zudem noch mit Theorie und Beiträgen überfrachtet, was sich an der Anzahl der Folien zeigte.

Interessant für mich bei den Beiträgen der anderen 3 Vortragenden:

- Als Literatur wurde vorrangig Autorität durch Beziehung und manchmal Stärke statt Macht zitiert. Ansonsten noch einzeln der Spickzettel. Unser Leitfaden spielte interessanterweise keine Rolle, das Handbuch schon gar nicht, Haims neues Buch auch nicht.
- Bezugnahme auf unsere Vorgesankten im „Forum“ habe ich nicht gehört.
- Bezugnahme auf die Gedanken meines Vortrages und etwaiger Schlussfolgerungen für die jeweils eigenen Gedanken habe ich nur einmal bei Herrn Lutz wahrgenommen. Die anderen Vorträge beruhten wohl eher auf den zuvor schon festgelegten Überlegungen.

- Zuhören gab es in meiner Wahrnehmung nicht, schon gar nicht in zweiter Ordnung.
- Die Vorwürfe sind (für alle im Konzept Tätigen kaum nachvollziehbar) im Kern,
 - dass das Konzept einseitig Autorität wiederherstellen wolle und den Verlust von Kontrolle als Ursache störender Verhaltensweisen sehe
 - damit das Konzept ausdrücklich eben nicht auf die Wiederherstellung der Beziehung ausgerichtet sei und damit Kinderrechte missachte und im Vorgehen verletze
 - dass Konzept Neue Autorität in der Wachsamkeit eskalierend angelegt sei, da es ja mit steigender Problematik heftigere Maßnahmen überlege
 - dass Schweigen ein Dominanzmittel sei und den Ausstieg aus dem Kontakt in eine hierarchische Position bedeute
- Herr Lutz sieht eine gewisse Möglichkeit für das Konzept im Kontext Elterncoaching bei hocheskalierten Systemen, nicht im Kontext Schule.
- Im Vortrag von Frau Klioba fiel mir schwer zu verstehen, was genau sie inhaltlich aussagen wollte, außer einer massiven Infragestellung des Konzeptes. Sie machte aus meiner Sicht eine Reihe an Aussagen und Unterstellungen, die deutlich abwertenden Charakter hatten und von den praktisch Tätigen im Raum vielfach als massiv beleidigend und verletzend wahrgenommen wurden. Dazu überforderte sie offensichtlich mit Theorie und Folienanzahl, was durch Unruhe, Reaktionen und Zwischenrufen deutlich wurde.
- Ich konnte im Anschluss auf die direkten Fragen der anderen Redner*innen zurückkommen. Es gab dann kurze Statements von mir zur Erläuterung zu „Stärke statt Macht“ und zu meiner Wahrnehmung, dass die anderen Redner*innen offensichtlich unseren Ansatz völlig anders wahrnehmen. Kurze Erläuterung zu unserem Verständnis von Autorität, wie schon im Vortrag gemacht.
- Dann wurden die Fragen der Plenumsbeteiligten zugelassen.

Wiederholte Entwertungen, Unterstellungen und Anklagen (und langes Zuhören) während der Vorträge haben zu emotionalen Beiträgen des Plenums geführt. Damit war aus meiner Sicht eine Schärfe, gegenseitige Anklage und Emotionalität im Raum, die durch die Moderation von Frau Böddinghaus nicht aufgefangen worden ist. Vorübergehend gab es aus meiner Sicht eine Selbstorganisation der Anwesenden.

Auf meinen Hinweis, was wir möglicherweise durch unsere Beiträge zur Atmosphäre beigetragen haben, gab es keine ausgesprochenen Antworten der Beteiligten, allerdings ein wenig mehr Ruhe im Publikum.

Letztlich fehlte aus meiner Sicht die Sicherung der Anwesenden. Aber durch wen hätte das auch schon passieren sollen?

Schlussfolgerungen:

- Wenn wir einen Raum für Kritik auf unserer Tagung 2021 aufmachen, dann sollte er für alle sicher sein. Das wäre mit einem allparteilichen Moderator*in wohl eher möglich.
- Wir sollten in unserer Vermittlung verstärkt darauf achten, dass es im Vorgehen um Beziehungs- und Resonanzorientierung geht und sicherstellen, dass die eigene Gefahr der Machtdurchsetzung intensiv reflektiert wird. Häufig wird das Konzept anhand methodischer Umsetzung genutzt und dann auch anfechtbar.

- Bei Falldarstellungen sollten wir umfassender auch die Details der Bedürfnisorientierung beschreiben. Das macht die Darstellung sicher umfangreicher, dann doch allerdings wohl auch nachvollziehbarer.
- In unserer „Sprache“ möchte ich noch deutlicher darauf achten, dass wir Würdigung und Anerkennung sowie die Kernbedürfnisse sichtbar machen - auch und gerade in kritischen Diskussionen.
- Einer Einladung einer ähnlichen Diskussion werde ich nicht mehr folgen. Auch auf etwaige weitere Publikationen sollten wir Antworten gut abstimmen und eher als ein Netzwerk schreiben, weniger als Einzelantwort. Andererseits sollten wir in unseren Fortbildungen und Seminaren mögliche Antworten auf die Kritik weitergeben und für eigene Verbreitung sorgen.
- Insgesamt ist es sicher gut, dass wir uns darin üben, weniger emotional auf die Kritik und Unterstellungen zu reagieren und uns nicht provozieren zu lassen.